

DIE »TIBERIUSPORTICUS« IN APHRODISIAS UND ANDERE VERSUCHE ZUR MAXIMIERUNG URBANER QUALITÄTEN IM KAISERZEITLICHEN KLEINASIEN

Die spezifischen Qualitäten von Städten bestimmter Epochen werden in der Regel über die Untersuchung fest definierter Bautypen oder charakteristischer baulicher Ensembles beschrieben. Diese werden dabei als Leitformen verstanden, deren Architektur und Ausstattung gesellschaftliche Paradigmen oder ideologische Vorgaben reflektieren. Wenngleich das Vorgehen aus hermeneutischer Perspektive sinnvoll ist, dürfte klar sein, dass es in seiner Orientierung an in der Rückschau entwickelten Kategorien, wie eben den Bautypen, die Wirkung der Städte auf ihre zeitgenössischen Betrachter nur ausschnitthaft erfasst. Die herkömmliche Ordnung der Bauten und Komplexe erweist sich vor allem dann als problematisch bei der Rekonstruktion urbaner Lebenswelten, wenn die einzelnen Typen mit der Vorstellung eines eng gefassten Spektrums von Handlungen verbunden werden. Demgegenüber wurde in jüngerer Zeit zu Recht an die funktionale Offenheit der römischen Architektur erinnert, deren Bauten eine Behausung für vielfältige, in unserer Vorstellung nicht selten sich widersprechende Formen der Nutzung boten. So lassen sich Tempel und Heiligtümer kaum als dem öffentlichen Raum entzogene Bereiche verstehen, wenn dort zugleich Versammlungen politischer Gremien oder ökonomische Aktivitäten stattfanden, die nicht unmittelbar mit dem Kultbetrieb verbunden waren. Auch das Abhalten von Gerichtsverhandlungen in Hallen, in denen währenddessen Bank- oder andere Geschäfte getätigt wurden, bezeugt diese Verschränkung scheinbar heterogener Sphären¹. Die übliche typologische Gliederung städtischer Räume erscheint jedenfalls von begrenztem Wert, wenn es um die Beschreibung urbaner Qualitäten geht.

Im Folgenden sei deshalb versucht, unabhängig von den etablierten Kategorien einige Eigenschaften herauszuarbeiten, die die kaiserzeitlichen Städte in den Augen ihrer Nutzer prägten. Da das Ziel vorerst nicht in einer erschöpfenden Behandlung des Problems besteht, beschränke ich mich auf die Betrachtung einiger Beispiele aus Kleinasien. Hier dürften sich die Phänomene aufgrund der intensiven urbanen Entwicklung ohnehin klarer als anderswo abzeichnen. Mein Ausgangspunkt ist die sog. Tiberiusporticus, ein im mittleren 2. Jahrhundert n. Chr. geschaffener, ringsum von Säulenhallen umgebener Platz in Aphrodisias (**Abb. 1**). Weitere Bauten gehörten nicht zu diesem Komplex, sofern man nicht, wie einige Autoren vorgeschlagen haben, eine westlich anschließende Thermenanlage dazurechnet. Der in der Forschungsliteratur gebräuchliche Platzname leitet sich von der Bauinschrift einer Stoa an seiner Nordseite ab. Ihr zufolge hat Diogenes, Sohn des Menandros, aus Aphrodisias diese Säulenhalle gestiftet und der Aphrodite, den Divi, dem Kaiser Tiberius, der Livia sowie dem Demos geweiht². Der größte Teil der gesamten Anlage stammt aber wohl erst aus dem mittleren 2. Jahrhundert³. Ihre Lage, die außerordentliche Größe und die bauliche und skulpturale Ausstattung machten sie zu einem zentralen städtischen Raum.

Gleichwohl ist die Bedeutung der »Tiberiusporticus« in der Forschungsliteratur umstritten, weil sich ihre Gestalt offenbar nur schwer mit herkömmlichen, an einem pragmatischen Funktionsbegriff orientierten Vorstellungen vereinbaren lässt. Die »Tiberiusporticus« wird seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erforscht. Zunächst hatte Giulio Jacopi im Herbst 1937 einen Teilbereich freilegen lassen und die eigentümlich dekorierten Friesblöcke der umgebenden Hallen vorgelegt⁴. Systematischere Untersuchungen haben dann

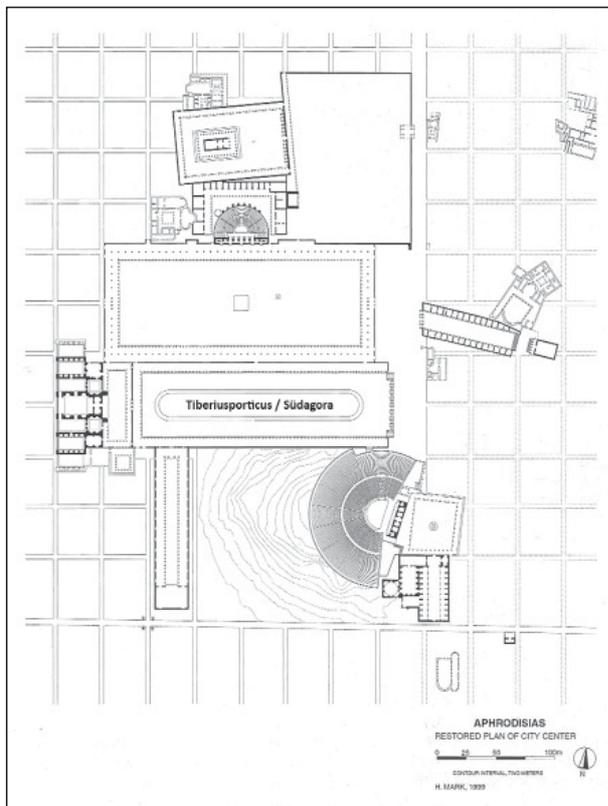


Abb. 1 Aphrodisias, Plan des Stadtzentrums mit der »Tiberiusporticus«. – (Nach Ratté 2002, Abb. 3).

Aufstellung von Ehrenstatuen diente⁹. Ferner fanden auf dem Platz mindestens zeitweilig merkantile Aktivitäten statt. Dies ergibt sich aus einer Reihe von Topos-Inschriften, die an den Säulen oder der Rückwand ihrer Südhalle angebracht waren und mit denen offenbar Händler ihre Standorte markiert hatten¹⁰. Die entsprechenden Inschriften stammen durchgängig aus der späten Kaiserzeit, doch darf man vielleicht schon für die vorausgehenden Jahrhunderte eine entsprechende Nutzung annehmen.

Ein Betrachter der »Tiberiusporticus« war also offenbar mit einer Vieldeutigkeit konfrontiert, die es nahelegt, ein Verständnis der Anlage nicht ausgehend von der herkömmlichen Typologie städtischer Räume zu suchen. Im Folgenden soll es vielmehr unabhängig davon um die Identifizierung der urbanen Qualitäten des Platzes gehen. Dazu werden seine Ausstattung und die räumlichen Erschließungsmöglichkeiten durch die Benutzer betrachtet. Die dabei herausgestellten Merkmale sollen im Anschluss daran an Befunden aus weiteren Orten aufgezeigt werden, um zu verdeutlichen, dass sie über das Einzelbeispiel in Aphrodisias hinaus auf strukturelle Eigenschaften der kaiserzeitlichen Städte in Kleinasien verweisen. Insgesamt soll damit ein Beitrag zu der Suche nach der spezifischen *urbanitas* geleistet werden, die das übergreifende Anliegen dieser Publikation ist.

Die städtebauliche Bedeutung der »Tiberiusporticus« ergab sich zunächst aus der topographischen Situation. Die Anlage erstreckte sich unmittelbar westlich der Nord-Süd-Verbindung, die mit dem Aphroditeheiligtum, der Agora, dem Sebasteion und dem Theater die wichtigsten der bislang bekannten öffentlichen Bauten erschloss. Der Platz hatte zudem eine Verteilerfunktion. Von ihm aus war die nördlich davon gelegene Agora zu erreichen. Im Westen schloss eine Thermenanlage an, und von der Südseite her konnte man sowohl die Basilika als auch die Cavea des Theaters betreten¹¹.

im Zuge der Grabungen der New York University seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts eingesetzt⁵. Eine umfassende Publikation ihrer Ergebnisse liegt noch nicht vor, doch haben sich vor allem Nathalie de Chaisemartin sowie Christopher Ratté und R. R. R. Smith zu verschiedenen Aspekten des Komplexes geäußert und sie kontrovers interpretiert. De Chaisemartin bezieht den Platz auf die bereits erwähnte Badeanlage und versteht ihn ausgehend von seiner baulichen und skulpturalen Ausstattung als Palästra eines Thermengymnasiums⁶. Smith hat dieser Deutung widersprochen und den Platz unverbindlicher als einen »second public square, a grand piazza« angesprochen⁷. In der Folge wird in den jüngeren Publikationen oftmals auch die Bezeichnung »Südagora« verwendet. Ratté hat zuletzt eine vermittelnde Position eingenommen. Er hat die Auffassung, es handele sich um eine Palästra, überzeugend widerlegt, zugleich aber hervorgehoben, dass der Platz im 2. Jahrhundert bewusst in Anlehnung an entsprechende Badgymnasien gestaltet worden sei⁸. Eine gewisse funktionale Vielfalt der »Tiberiusporticus« belegt zudem die Säulenfassade an der Ostseite, die nach entsprechenden Funden auch der

Fragt man nach den Eigenschaften, die die Qualität der »Tiberiusporticus« als urbanen Raum ausmachten, so ist zunächst ihre Monumentalität zu nennen. Mit einer Fläche von 216 m × 69 m stellte sie neben der Agora das größte baulich durchgestaltete Ensemble der Stadt dar. Gegenüber den traditionellen Platzanlagen zeichnete sie sich zudem durch eine übergreifende, den gesamten Raum erfassende Planung aus, wengleich diese in mehreren Schritten realisiert worden war. Ihren Ursprung bildete eine Flügelrisalitstoa, die in tiberischer Zeit die Rückseite der Agorasüdmauer verkleidete¹². Möglicherweise wurde die Platzfläche bereits in dieser Zeit ausgewiesen, indem der Theaterhügel teilweise abgetragen und durch eine Mauer gestützt wurde¹³. Im weiteren Verlauf wurde dann die bestehende Stoa an der Nordseite durch entsprechende Hallen im Westen und Süden sowie eine mehrstöckige Säulenfassade im Osten ergänzt, bis in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts die gesamte Fläche eine einheitliche architektonische Fassung erhalten hatte. Zusätzlich wurde die Symmetrie des gesamten Komplexes durch die Anlage eines länglichen Wasserbeckens in der Mittelachse des Platzes betont¹⁴.

Die monumentale Wirkung der »Tiberiusporticus« wurde zudem durch die serielle Verwendung von Elementen unterstrichen, die üblicherweise in geringer Zahl gewissermaßen als kostbare Zutaten von Bauten verwendet wurden. Der Fries der Stoen, die den Platz einfassten, ist mit Girlanden dekoriert, die an Masken beziehungsweise Protomen befestigt zu sein scheinen¹⁵. Die Kombination dieser Bildzeichen ist als solche ein vor allem von Steindenkmälern geringen Formats vertrautes Motiv, das z. B. an Weihe- oder Grabaltären begegnet. Vereinzelt ist auch die Verwendung an kleinteiliger Architektur belegt¹⁶. Im Kontext der »Tiberiusporticus« verändert sich demgegenüber der Charakter des Motivs, das durch die hohe Zahl von insgesamt etwa 200 Masken oder Protomen und ihre strenge Ordnung die Länge der Hallen und damit die Ausdehnung der Platzanlage unterstrich.

Trotz ihrer Dimensionen darf man sich die »Tiberiusporticus« nicht als ein Abbild kühler Pracht vorstellen, in der sich ein Besucher verlor. Sie war vielmehr in einer Weise ausgestattet, die den Aufenthalt angenehm machte und zu längerem Verweilen einlud. Der Platz selbst scheint mit Palmen bepflanzt gewesen zu sein¹⁷. Das Wasser in dem zentralen Becken sorgte sicherlich für eine gewisse Abkühlung an heißen Tagen und belebte durch seine bewegte Oberfläche den Raum. Zusätzliche Reize ergaben sich für einen Flaneur aus den Skulpturen, die im Bereich des Platzes aufgestellt waren¹⁸. Die Überlieferung ist zwar fragmentarisch und nicht immer ist deutlich, ob ein dort gefundenes Stück zu der ursprünglichen Ausstattung gehörte oder ob es erst durch die Umsetzung von Skulpturen in der Spätantike dorthin gekommen ist. Doch scheinen mehrere Bruchstücke von Eroten, die auf Delphinen reiten, das Wasserbecken dekoriert zu haben. Zwei Marmorfrösche dienten offenbar als Brunnenfiguren¹⁹. Auch drei Marmorthrone, die in einer der Stoen zu Tage getreten sind, waren vielleicht von Anfang an dort aufgestellt. Die Protomen und Masken der Hallenfrieze schließlich vertreten ein breites ikonographisches Repertoire, das dionysische Figuren und Theatermasken ebenso umfasst wie etwa Porträts berühmter Zeitgenossen sowie *opera nobilia*. Die Fülle der Einzelmotive mag darauf ausgelegt gewesen sein, die Gelehrsamkeit eines Betrachters herauszufordern, der sie jeweils entschlüsseln und in ihrer Kombination bestimmte Sinnbezüge erkennen konnte²⁰. Auf einer allgemeineren Ebene ließ sich aber gewiss auch ohne das dazu notwendige umfangreiche Wissen die Varianz als solche goutieren. In jedem Fall war die Dekoration der Hallen eher auf einen Flaneur und geduldigen Beobachter als auf einen eiligen Passanten ausgerichtet.

Auch die Architektur selbst scheint die Besucher zum Verweilen aufgefordert zu haben. Das längliche Wasserbecken in der Mittelachse verhinderte ein rasches Überqueren des Platzes und schränkte dadurch seine Verteilerfunktion, die sich aus der zentralen Lage und den umgebenden Bauten ergab, erheblich ein. Die Verzögerung des Bewegungsflusses wurde in einem Detail der Randbebauung aufgegriffen. Die mittlere Stufe des Unterbaus der Hallen ist durchgängig als Sitzbank ausgebildet, so dass ein Passant gewissermaßen aufgefordert wurde, sich niederzulassen und das Treiben auf dem Platz zu beobachten²¹ (Abb. 2). In ähnli-

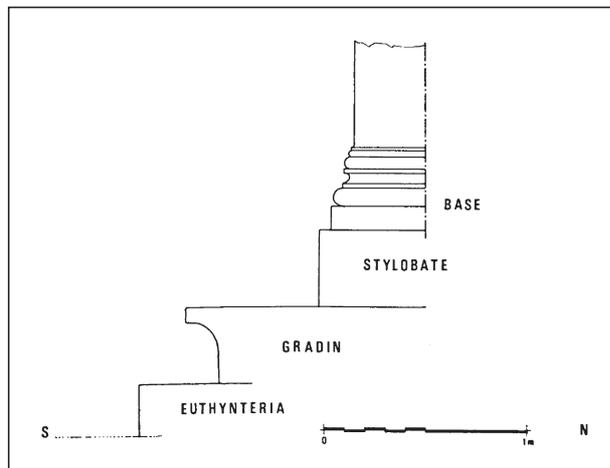


Abb. 2 Aphrodisias, »Tiberiusporticus«: Schnitt durch den Stufenunterbau der Säulenhalle. – (Nach de Chaisemartin – Lemaire 1996, Abb. 2).

cher Weise ist der breite Rand des Wasserbeckens als Bank ausgearbeitet²². Es ergaben sich demnach im Bereich der »Tiberiusporticus« verschiedene Möglichkeiten innezuhalten, die Anlage und ihre Details zu betrachten, und darüber mit anderen Besuchern ins Gespräch zu kommen. Tatsächlich sind auf den Oberseiten der Bänke zahlreiche Spielbretter und sonstige Graffiti eingeritzt, die eine anschauliche Vorstellung von dem dort gepflegten Müßiggang vermitteln²³.

Die spezifischen, der baulichen Anlage und der Dekoration ablesbaren Eigenschaften der »Tiberiusporticus« finden sich grundsätzlich auch an anderen Komplexen der Zeit wieder, wenngleich selten in entsprechend konzentrierter Form. Sie scheinen deshalb für eine über den Einzelfall hinausweisende

Vorstellung urbaner Qualitäten zu stehen. An mehreren Orten lässt sich das Bemühen um eine einheitliche Einfassung der Agorai beobachten. Dies führte dazu, dass die angrenzenden Bauten nach Möglichkeit den jeweiligen Platz auf ganzer Länge begleiteten und dadurch außerordentliche Dimensionen erhielten. So erreichte bereits die in augusteischer Zeit an der Oberen Agora von Ephesos errichtete Basilika des C. Sextilius Pollio mit 164,2 m eine Länge, die sämtliche westliche Vertreter des Bautypus weit hinter sich ließ²⁴. Die im 2. Jahrhundert im Zuge der Neuanlage der Agora von Hierapolis entstandene Basilika, die die Ostseite des Platzes begrenzte, war sogar 280 m lang²⁵.

Eine Steigerung der monumentalen Wirkung ergab sich gegenüber diesen einzelnen Bauten durch die bauliche Geschlossenheit entsprechender Komplexe. Ein prominentes Beispiel dafür, auf das unter einer anderen Fragestellung bereits Katja Lembke aufmerksam gemacht hat, ist die sog. Rote Halle in Pergamon aus dem mittleren Drittel des 2. Jahrhunderts²⁶. Es handelt sich um einen von Stoen eingefassten, langrechteckigen Bezirk mit einer an der östlichen Schmalseite angefügten Hallenarchitektur, die von symmetrischen Flügelbauten gerahmt wurde (**Abb. 3**). Der Bezirk lag an der Grenze der hellenistischen Ober- zu der kaiserzeitlichen Unterstadt und damit an zentraler Stelle des kaiserzeitlichen Pergamon. Hier überquerte die heilige Straße, die zu dem Asklepiosheiligtum außerhalb der Siedlung führte, auf einer Brücke den Selinus-Fluss²⁷. Verschiedene Indizien deuten darauf hin, dass sich im Umfeld der »Roten Halle« bedeutende öffentliche Bauten konzentrierten. So befinden sich in ihrer Nachbarschaft Reste eines Odeons sowie mehrere Thermen²⁸. Vor allem aber ist die Westfassade der »Roten Halle« nach Ausweis älterer Dokumentationen ursprünglich durch eine Reihe verkröpfter Säulen gegliedert gewesen²⁹. Sie bildeten den Abschluss einer weiteren Platzanlage, bei der es sich nach einer plausiblen Vermutung von Ulrike Wulf-Rheidt um die kaiserzeitliche Agora der Stadt handelte³⁰.

Die »Rote Halle« stellte mit einer Fläche von 265 m × 100 m oder drei Insulae des kaiserzeitlichen Straßennetzes den größten öffentlichen Raum innerhalb der Stadt dar. Zumindest der östliche Teil der Anlage mit dem Hallenbau diente kultischen Zwecken. Dies zeigt unter anderem das Podium in seiner Mittelachse, auf dem ein Kultbild aufgestellt gewesen sein dürfte³¹. Ob es sich, wie seit den Forschungen Otfried Deubners meist angenommen wird, um ein Heiligtum ägyptischer Gottheiten handelte³² oder ob die von Katja Lembke und Anna-Katharina Rieger vertretene Deutung als Kaiserkultstätte richtig ist³³, sei in diesem Zusammenhang dahingestellt. Zuletzt hat Ulrich Mania eine Verbindung mit den Bestrebungen Hadrians gezogen, ein Pantheon zu errichten, und die Anlage dementsprechend als ein Temenos für eine Vielzahl von

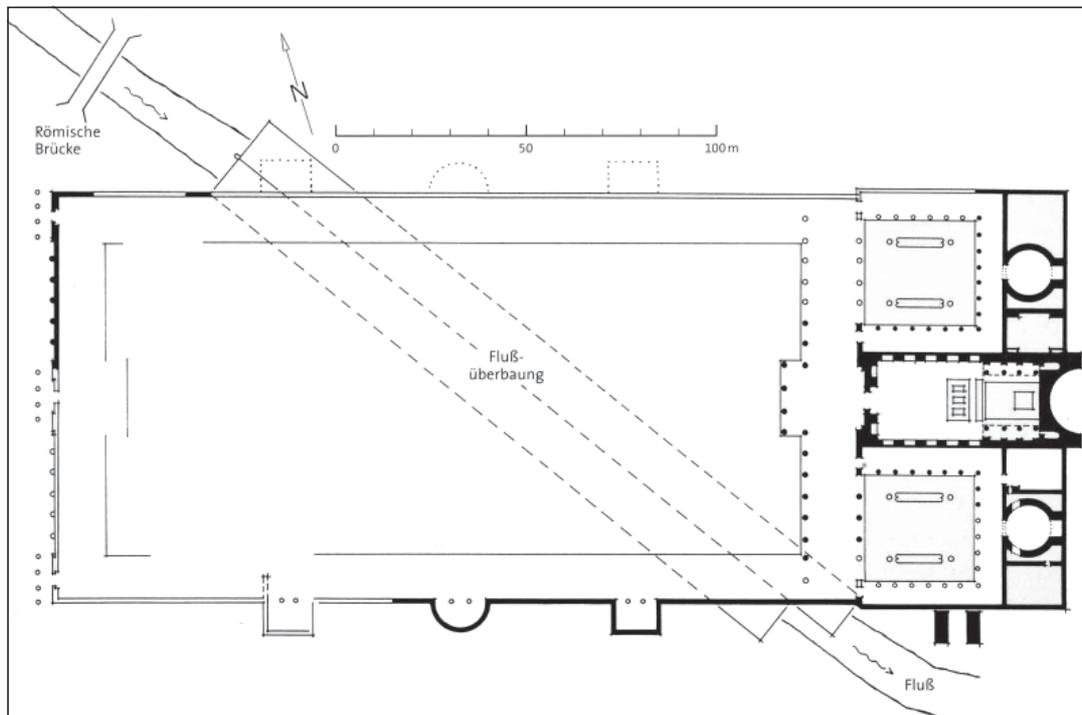


Abb. 3 Pergamon, »Rote Halle«. – (Nach Radt 2011, Abb. 144).

Göttern einschließlich der Kaiser verstanden³⁴. In unserem Zusammenhang ist die Überlegung von Lembke wichtiger, dass kaum der gesamte Komplex einschließlich des gewaltigen Hofes dem Kultbetrieb gedient haben kann, sondern vielfältig als öffentlicher Raum genutzt worden sein muss³⁵. Dabei legt die heterogene Skulpturenausstattung der »Roten Halle«, die Mania jüngst auf der Basis einer gründlichen Untersuchung erschlossen hat, in Analogie zu Anlagen wie dem römischen Templum Pacis eine Rekonstruktion des gewaltigen Hofes als ausgedehnte Gartenanlage nahe³⁶.

Bereits Lembke hat die monumentale Wirkung des Hofes herausgestellt, die sich aus der Vielzahl der Säulen ergab, die ihn auf allen Seiten in ununterbrochener Reihung gerahmt haben müssen³⁷. Die gleichmäßige Säulenreihe verbarg einige auf den Längsseiten eingerichtete Exedren ebenso wie das kleinteiligere bauliche Ensemble im Osten, bei dem lediglich der Mitteltrakt durch eine vorspringende Säulenstellung hervorgehoben war³⁸. Auch die Symmetrie der »Roten Halle«, die sich vor allem an der eigentümlichen Einfassung des zentralen Kultbaus durch zwei Flügel mit vorgelagerten Höfen zeigt, trug zu der Monumentalität bei. Eine wichtige Voraussetzung für dieses Erscheinungsbild war die aufwendige Kanalisierung des Selinus-Flusses, der unter dem Platz hindurchgeleitet wurde³⁹.

Ein vergleichbar strukturierter, wenngleich kleiner dimensionierter Baukomplex ist eine Porticusanlage in Side, die sog. Staatsagora. Wie die »Rote Halle« war sie nach außen abgeschlossen und gliederte sich im Inneren in einen von Säulenhallen eingefassten Hof sowie einen rückwärtigen Trakt von Räumlichkeiten, deren zentrales Element hier ein Prunksaal mit einer zweistöckigen Tabernakelarchitektur bildete⁴⁰. Obwohl dieser Saal zweifellos das Kernstück der Anlage darstellte, blieb er dem einheitlichen Erscheinungsbild des Hofes mit seinen gleichmäßigen Säulenreihen untergeordnet.

Vor allem aber scheint der urbane Raum immer wieder als ein Ort hoher Erlebnisqualität inszeniert worden zu sein. Dazu trugen insbesondere Wassereinrichtungen bei. So begegnet bei der »Roten Halle« das von der »Tiberiusporticus« vertraute Element des offenen Wasserbeckens verdoppelt im Zentrum zweier Höfe im Osttrakt der Gesamtanlage⁴¹. Die Becken werden hier aufgrund der ägyptisierenden Stützen der

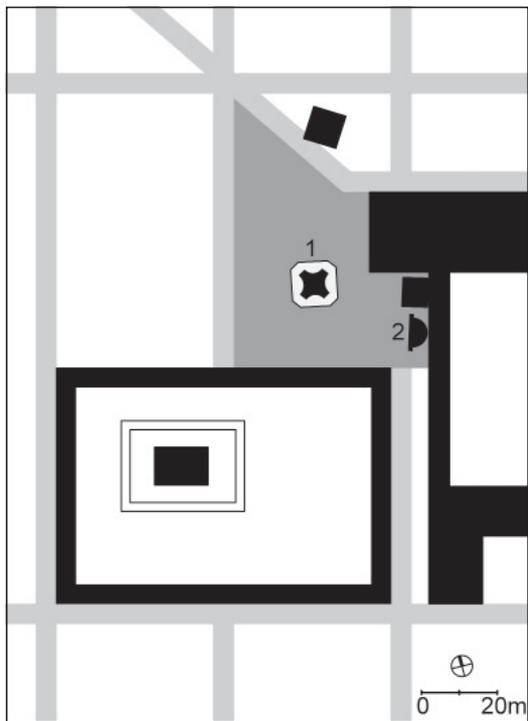


Abb. 4 Ephesos, sog. Domitiansplatz westlich der Oberen Agora mit Brunnen (1) und Polyphemnymphäum (2). – (Zeichnung: A. Dalyanci).

umgebenden Hallen als Verweis auf den Nil gedeutet⁴². Auch im Straßenraum ergaben sich durch entsprechende Einrichtungen ungewohnte Eindrücke. In Ephesos wurde eine belebte Kreuzung westlich der Oberen Agora durch einen freistehenden, in ihrer Mitte errichteten Brunnen in einen Schmuckplatz verwandelt, den sog. Domitiansplatz⁴³ (Abb. 4). Nach der Errichtung dieses Monumentes war die Kreuzung in ihrer Funktion für den Verkehr eingeschränkt, konnte aber aufgrund der geringen Größe auch keine der traditionellen Aufgaben antiker Platzanlagen erfüllen. Es entstand vielmehr ein neuartiger Raum, dessen spezifische Aufenthaltsqualität durch einen weiteren Brunnen an der Ostseite unterstrichen wurde. Dieses in flavischer Zeit errichtete Nymphäum war mit einer Skulpturengruppe ausgestattet, deren Aufstellung im öffentlichen Raum zunächst befremdlich wirkt, denn es handelt sich um eine Darstellung des Polyphemabenteuers⁴⁴. Aufgrund des Sujets und der Komposition würde man eher eine Präsentation der Gruppe im Kontext einer Grotten- bzw. Gartenanlage erwarten, wie er für die übrigen von Bernard Andreae rekonstruierten plastischen Wiedergaben der Odysseussage belegt ist⁴⁵. Tatsächlich stammt die Polyphemgruppe aus hellenistischer

Zeit und mag ursprünglich in einer künstlichen Landschaft gestanden haben, bevor sie in dem Nymphäum sekundär aufgestellt wurde⁴⁶. Ihre kaiserzeitliche Präsentation entsprach dabei einer neuen Akzentuierung der urbanen Räume, in denen die zuvor an andere Kontexte gebundenen Aspekte des angenehmen Aufenthaltes und der reflektierenden Betrachtung an Bedeutung gewannen.

Während bei dem zuletzt genannten Beispiel ein begrenzter Platz aufgewertet wurde, erfasste die Neugestaltung anderswo große Teile einer Stadt. In Perge wurde zusammen mit einer Säulenstraße, die die Stadt von Süd nach Nord erschloss, ein auf ihrer Mittelachse verlaufender, offener Kanal angelegt⁴⁷. Seinen Ausgangspunkt bildete ein effektiv in der Flucht der Säulenstraße platzierter Prunkbrunnen⁴⁸. Für die zielgerichtete Bewegung stellte der 2,5 m breite Kanal ein gewisses Hindernis dar, denn ein Wechsel der Straßenseite war nur an wenigen schmalen Übergängen möglich, die zudem nicht mit einem Wagen passiert werden konnten⁴⁹. Den Aufenthalt, zumal in der Sommerhitze, dürfte das kühlende Wasser hingegen erleichtert haben. Diese Wirkung muss von dem Marmor des Pflasters und der rahmenden Bauten noch verstärkt worden sein.

In allgemeinerer Form dürfte aber auch der große Erfolg der Nymphäen in den kaiserzeitlichen Städten mit diesen veränderten Anforderungen an den städtischen Raum zu erklären sein. Die aufwendigen Brunnenanlagen, bei denen ein offenes Wasserbecken mit einer säulengeschmückten Einfassung und einer reichen Skulpturenausstattung kombiniert war, prägten mancherorts ganze Straßenzüge⁵⁰. Wie bewusst dabei das bewegte Wasser als repräsentatives Element eingesetzt wurde, verdeutlicht ein Beispiel in Milet. Im Jahr 80 war dort ein entsprechendes Fassadennymphäum durch den Provinzstatthalter M. Ulpius Traianus, den Vater des späteren Kaisers Trajan, eingeweiht worden. Das Monument hatte offenbar schon zuvor als Wasserspeicher gedient. Nach der Aussage der Bauinschrift scheint man aber bis zur offiziellen Inbetriebnahme mit der Öffnung sämtlicher Ventile gewartet zu haben, so dass erst in diesem Moment vor den Augen der Menge das Wasser effektiv in das Becken zu sprudeln begann⁵¹.

Einen zweiten Aspekt der Erlebnisqualität stellte der bei mehreren der erwähnten Anlagen beobachtete Skulpturenschmuck dar, der offenkundig Teil einer mehr oder weniger festen Ausstattung war, ohne dass sich darin ein präzises inhaltliches Programm äußerte. Bezeichnend ist das ikonographische Spektrum der im Bereich der pergamenischen »Roten Halle« ausgestellten Bildwerke⁵². Während sich das Augenmerk der Forschung bislang meist auf die ägyptisierenden Stützfiguren aus den beiden Höfen im Osttrakt der Anlage richtete, ergibt sich aus der jüngsten umfassenden Untersuchung von Mania eine weitaus größere Varianz der Bildthemen. So fanden sich Relieffragmente mit der Darstellung von Bewaffneten⁵³, die Skulptur eines Löwen, der ursprünglich eine Kybele trug⁵⁴, oder ein Fries mit antithetisch angeordneten Sphingen⁵⁵. Die einzelnen Stücke aus der Serie der ägyptisierenden Stützfiguren wiederum zeichnen sich durch eine vergleichsweise große ikonographische Varianz aus, die vor allem an den Einsatzköpfen deutlich wird. Sie lassen sich nach Mania mit verschiedenen ägyptischen Göttern wie etwa dem krokodilsköpfigen Sobek, dem ibisköpfigen Thot, der löwenköpfigen Sachmet und anderen verbinden⁵⁶. Ähnlich wie bei den zahlreichen Friesprotomen in Aphrodisias dürfte hier die Vielfalt der Köpfe und der entsprechenden Trachtdetails zum genaueren Studium der einzelnen Figuren herausgefordert haben, und die Betrachter mochten dabei ihr Wissen über die ägyptische Götterwelt erprobt haben.

Die an den verschiedenen Komplexen zu beobachtenden Phänomene, also zentrale, den Bewegungsfluss unterbrechende Einbauten, feste Einrichtungen zum Verweilen, Wasserbecken zur Schaffung eines angenehmen Klimas, sowie die Fülle und Originalität der Skulpturenausstattung, sind als solche keine spezifischen Kennzeichen urbaner Räume. Sie begegnen ebenso in den Villenperistylen und sollten diese als einen besonders angenehmen Ort erscheinen lassen⁵⁷. In den städtischen Kontexten ergab sich demgegenüber häufig eine Steigerung durch die Fülle der Ausstattungsgegenstände und den monumentalen architektonischen Rahmen, in den sie gesetzt waren. Die genannten Kriterien verbinden Komplexe wie die »Tiberiusporticus« oder die »Rote Halle« mit den öffentlichen Gartenportiken, die seit der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. vor allem in Rom und anderen Städten Italiens wohl nach dem Vorbild der Gartenperistyle hellenistischer Paläste aufkamen⁵⁸. Die entsprechenden Anlagen waren bepflanzt und mit Kunstgegenständen ausgestattet und boten dadurch verschiedene Möglichkeiten der Zerstreuung⁵⁹. Den kleinasiatischen Beispielen fehlte jedoch meist die charakteristische räumliche Geschlossenheit, die lediglich die pergamenische »Rote Halle« sowie die »Staatsagora« in Side kennzeichnete. Demgegenüber war etwa die »Tiberiusporticus« von allen vier Himmelsrichtungen zu betreten und erschloss wichtige öffentliche Bauten in ihrer unmittelbaren Umgebung. An anderen Orten handelt es sich, wie beschrieben, ohnehin nur um einzelne Elemente, mit denen der Stadtraum bestückt wurde. Unabhängig vom Grad der Komplexität, mit dem sie realisiert wurden, sprechen die Veränderungen aber für eine neue Erwartung an den urbanen Raum in der Kaiserzeit, dessen Annehmlichkeiten ausdrücklicher als zuvor in Szene gesetzt wurden. Dabei scheint die spezifische Disposition der Architektur mit ihren Elementen der Verzögerung von Bewegungsflüssen den reflektierenden Betrachter als idealen Nutzer der Stadt zu bestimmen.

Anmerkungen

1) von Hesberg 2005, 83-85. 115-116; Neudecker 2005; Ismaelli 2011.

2) I Aph 4.4.

3) Waelkens 1987, 124; Ratté 2002, 22-24.

4) Jacopi 1939, 9-130.

5) Erim 1990, 18-20.

6) de Chaisemartin 1989; de Chaisemartin – Lemaire 1996, 161-171. Vgl. auch: Crema 1939; Yegül 1992.

7) Smith 1996, 46-49.

8) Ratté 2002 16-17. 22-25.

9) Smith 2006, 58-60.

10) I Aph 4.9-15; Roueché 1989, 236-239 Nr. 198-206.

- 11) Smith 1996, 13. 46-49; Ratté 2002, 15-17 mit Abb. 3.
- 12) Waelkens 1987, 124; de Chaisemartin – Lemaire 1996, 149-158; Ratté 2002, 15-17.
- 13) Ratté 2002, 16.
- 14) Erim 1990, 20; Smith 1996, 13; de Chaisemartin – Lemaire 1996, 159-161; Ratté 2002, 16; Ratté – Smith 2008, 720-722.
- 15) Jacopi 1939; de Chaisemartin 1987; de Chaisemartin 1990; de Chaisemartin – Lemaire 1996.
- 16) Vgl. einschlägige Stücke aus Pergamon: Bohn 1896, 13 mit Abb. S. 1; Winter 1908, 316 Nr. 405 Beibl. 40. Ferner: de Chaisemartin 1987, 140-141 mit weiteren Beispielen. Allgemein: Rumscheid 1994, I, 294.
- 17) Smith 2013, 2-3.
- 18) Smith 1996, 13-23.
- 19) Smith 2013, 2-3.
- 20) de Chaisemartin 1987, 145; de Chaisemartin 1990, 120-132; de Chaisemartin – Lemaire 1996, 161-164.
- 21) Erim 1990, 20; de Chaisemartin – Lemaire 1996, 151.
- 22) Erim 1990, 20; Smith 2013, 2-3.
- 23) Smith 2013, 2-3.
- 24) Gros 1996, 111-116; von Hesberg 2002, 150.
- 25) D'Andria 2001, 104-107; D'Andria 2003, 88-109. Vgl. auch die kleinere, aber ebenso einheitlich gestaltete Agora von Iasos: Gros 1996, 116-117.
- 26) Der bei der Bevölkerung von Bergama gebräuchliche Name (»Kızıl Avlu«, eigentlich »roter Hof«) leitet sich von dem charakteristischen Ziegelmauerwerk des Osttraktes ab. Einen Überblick über den Komplex vermittelt, mit einem Verzeichnis der neueren Literatur, Radt 2011, 200-209. – Vgl. Lembke 2005, 54-57.
- 27) Wulf-Rheidt 1994, 156-159.
- 28) Wulf-Rheidt 1994, 156-166 mit Beil. 6.
- 29) Kunze 1995, 178-185; Hoffmann 2005b, 14-16 mit Abb. 12-13.
- 30) Wulf-Rheidt 1994, 158 (»Forum?«).
- 31) Mania 2011; zur Frage der Funktion insbes. 96-111.
- 32) Deubner 1940; Deubner 1977/1978; Deubner 1984, 352-354. Vgl. auch: Boehringer 1959, 136-138 mit Abb. 7-10. – Ferner: Salditt-Trappmann 1970; Wild 1984, 1805-1807; Hoffmann 2005b; Radt 2011, 200-209.
- 33) Lembke 2005; Rieger 2005.
- 34) Mania 2011. Diese Deutung ist m.E. nicht unproblematisch, s. Berns 2012. – Ältere, in Unkenntnis der Gesamtanlage vertretene Deutungen (Basilika, Bibliothek, Thermenanlage) sind hingegen überholt. Vgl. zur Forschungsgeschichte Hoffmann 2005b, 8-9.
- 35) Lembke 2005, 55.
- 36) Eine Überprüfung der These ist wegen der modernen Überbauung zurzeit nicht möglich. Immerhin ist der Typus der Kybelestatue, deren Reste Mania identifiziert hat (Mania 2011, 49-52), ansonsten ausschließlich im Kontext von Gartenanlagen belegt: Simon 1997.
- 37) Lembke 2005, 54-57.
- 38) Hoffmann 2005b; Radt 2011, mit Abb. 144; Mania 2011, Taf. 38,1.
- 39) Nohlen 1998; Radt 2011, 202-203 mit Abb. 145.
- 40) Mansel 1978, 169-186. Vgl. bereits Lembke 2005; Mania 2011, 67.
- 41) Mania 2011, 64. 72 mit Beil. 2.
- 42) Mania 2011, 90-93.
- 43) Vgl. Alzinger 1974, 44-45 Abb. 35. Die Brunnenfunktion des sog. Nischenmonuments ergibt sich aus der Wasserzuleitung.
- 44) Andreae 1977; Andreae 1982, 76-84; Dorl-Klingenschmid 2001, 184-185 Nr. 22 (mit der weiteren Lit. zum Bauwerk).
- 45) Andreae 1982, 69-76; Andreae 1999.
- 46) Andreae 1982, 76-84 hat eine ursprüngliche Aufstellung der ephesischen Skulpturengruppe als Teil eines Tempelgiebels angenommen, doch ist ihm die Forschung hierin nicht gefolgt.
- 47) Heinzelmann 2003, 202-203 mit Abb. 2. 6.
- 48) Mansel 1975, 83-92; Dorl-Klingenschmid 2001, 228-229 Nr. 85.
- 49) Heinzelmann 2003, 202-203.
- 50) Dorl-Klingenschmid 2001, 48-59 zum Bautypus sowie 139-143 Abb. 85a zur Einbindung in den urbanen Raum am Beispiel von Ephesos.
- 51) Alföldy 1998, 385-387; Dorl-Klingenschmid 2001, 215-216 zum Bauwerk.
- 52) Mania 2011.
- 53) Mania 2011, 56-58. 163-164 Kat. Nr. 159-171.
- 54) Mania 2011, 49-52. U. Mania versteht die Gruppe als Kultbild, was freilich wenig plausibel ist. Vergleichbare Stücke stammen aus Gartenanlagen: Simon 1997.
- 55) Mania 2011, 52-56.
- 56) Mania 2011, 4-44.
- 57) Förtsch 1993, 72. 96-97.
- 58) Trümper 2008.
- 59) Trümper 2008, 86.

Literatur

- Alföldy 1998: A. Alföldy, Traianus Pater und die Bauinschrift des Nymphäums von Milet, REA 100, 1998, 367-399.
- Alzinger 1974: W. Alzinger, Augusteische Architektur in Ephesos (Wien 1974).
- Andreae 1977: B. Andreae, Vorschlag für eine Rekonstruktion der Polyphemgruppe von Ephesos, in: U. Höckmann – A. Krug (Hrsg.), Festschrift für Frank Brommer (Mainz 1977) 1-11.
- 1982: B. Andreae, Odysseus. Archäologie des europäischen Menschenbildes (Frankfurt 1982).
- 1999: B. Andreae, Odysseus. Mythos und Erinnerung (Mainz 1999).
- Berns 2012: Ch. Berns, Rez. zu Mania 2011, Gnomon 84, 2012, 737-743.
- Boehringner 1959: E. Boehringner, Pergamon, in: E. Boehringner (Hrsg.), Neue Deutsche Ausgrabungen im Mittelmeergebiet und im Vorderen Orient (Berlin 1959) 121-171.
- Bohn 1896: R. Bohn, Die Theater-Terrasse, Altertümer von Pergamon 4 (Berlin 1896).
- Brückener 2005: C. Brückener, Die Rote Halle aus bauhistorischer Sicht. Neue Dokumentationsarbeiten, in: Hoffmann 2005a, 35-46.
- Crema 1939: L. Crema, I monumenti architettonici Afrodisiensi, in: Jacopi 1939, 160-239.
- D'Andria 2001: F. D'Andria, Hierapolis of Phrygia. Its Evolution in Hellenistic and Roman Times, in: D. Parrish (Hrsg.), Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos, JRA Suppl. 45 (Portsmouth 2001) 96-115.
- 2003: F. D'Andria, Hierapolis in Phrygien (Pamukkale). Ein archäologischer Führer (Istanbul 2003).
- de Chaisemartin 1987: N. de Chaisemartin, Recherches sur la frise de l'Agora de Tibère, in: de la Genière – Erim 1987, 135-154.
- 1989: N. de Chaisemartin, Le Portique de Tibère à Aphrodisias. Problèmes d'identification et de fonction, REA 91, 1989, 23-45.
- 1990: N. de Chaisemartin, Les modèles grecs classiques des têtes de la frise du Portique de Tibère, in: Roueché – Erim 1990, 119-132.
- de Chaisemartin – Lemaire 1996: N. de Chaisemartin – A. Lemaire, Le Portique de Tibère. Recherches sur son architecture et sa fonction, in: Ch. Roueché – R. R. R. Smith (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3, JRA Suppl. 20 (Ann Arbor 1996) 149-172.
- Deubner 1940: O. Deubner, Das ägyptische Heiligtum in Pergamon, in: Bericht über den VI. Internationalen Kongress für Archäologie, Berlin 21.-26. August 1939 (Berlin 1940) 477-478.
- 1977/1978: O. Deubner, Das Heiligtum der alexandrinischen Gottheiten in Pergamon genannt »Kızıl Avlı« (»Rote Halle«), IstMitt 27/28, 1977/1978, 227-250.
- 1984: O. Deubner, Pergamena, IstMitt 34, 1984, 345-354.
- Dorl-Klingenschmid 2001: C. Dorl-Klingenschmid, Prunkbrunnen in kleinasiatischen Städten, Studien zur antiken Stadt 7 (München 2001).
- Erim 1990: K. T. Erim, Recent Work at Aphrodisias 1986-1988, in: Roueché – Erim 1990, 8-36.
- Förtsch 1993: R. Förtsch, Archäologischer Kommentar zu den Vilenbriefen des jüngeren Plinius (Mainz 1993).
- de la Genière – Erim 1987: J. de la Genière – K. Erim (Hrsg.), Aphrodisias de Carie. Colloque du Centre de recherches archéologiques de l'Université de Lille III (Paris 1987).
- Gros 1996: P. Gros, Les nouveaux espaces civiques du début de l'Empire en Asie Mineure. Les exemples d'Ephèse, Iasos et Aphrodisias, in: Ch. Roueché – R. R. R. Smith (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3 (Ann Arbor 1996) 111-120.
- Heinzelmann 2003: M. Heinzelmann, Städtekonkurrenz und kommunaler Bürgersinn. Die Säulenstraße von Perge als Beispiel monumentaler Stadtgestaltung durch kollektiven Euergetismus, AA 2003/1, 197-230.
- von Hesberg 2002: H. von Hesberg, Die Basilika von Ephesos. Die kulturelle Kompetenz der neuen Stifter, in: Ch. Berns – H. von Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit, BABesch Suppl. 8 (Leuven 2002) 149-158.
- 2005: H. von Hesberg, Römische Baukunst (München 2005).
- Hoffmann 2005a: A. Hoffmann (Hrsg.), Ägyptische Kulte und ihre Heiligtümer im Osten des römischen Reiches. Internationales Kolloquium 5./6. September 2003 in Bergama (Türkei), Byzas 1 (Istanbul 2005).
- 2005b: A. Hoffmann, Die Rote Halle in Pergamon. Eine komplizierte Forschungsgeschichte mit Zukunftsperspektiven, in: Hoffmann 2005a, 3-20.
- Ismaili 2011: T. Ismaili, Una nuova proposta di interpretazione per il Sebasteion di Aphrodisias. Attività commerciali e bancarie nel santuario del culto imperiale, Mediterraneo Antico 14, 2011, 149-202.
- Jacopi 1939: G. Jacopi, Gli scavi della missione archeologica italiana ad Afrodisiade nel 1937, Monumenti Antichi 38 (Rom 1939).
- Kunze 1995: M. Kunze, Pergamon im Jahre 1750. Reisetagebücher und Zeichnungen von Giovanni Battista Borra, Antike Welt 26, 1995, 177-186.
- Lembke 2005: K. Lembke, Kolossalität und Monumentalität. Zur Größe und Ausdehnung der Roten Halle, in: Hoffmann 2005a, 47-57.
- Mania 2011: U. Mania, Die Rote Halle in Pergamon. Ausstattung und Funktion, Pergamenische Forschungen 15 (Mainz 2011).
- Mansel 1975: A. M. Mansel, Bericht über Ausgrabungen und Untersuchungen in Pamphylien in den Jahren 1957-1972, AA 1975, 49-96.
- 1978: A. M. Mansel, Side. 1947-1966 Yılları Kazıları ve Araştırmalarının Sonuçları (Ankara 1978).
- Neudecker 2005: R. Neudecker, Ein göttliches Vergnügen. Zum Einkauf an sakralen Stätten im kaiserzeitlichen Rom, in: R. Neudecker – P. Zanker (Hrsg.), Lebenswelten. Bilder und Räume in der römischen Stadt der Kaiserzeit, Palilia 16 (Wiesbaden 2005) 81-100.

- Nohlen 1998: K. Nohlen, The »Red Hall« (Kizil Avlu) in Pergamon, in: H. Koester (Hrsg.), Pergamon Citadel of the Gods. Archaeological Record, Literary Description, and Religious Development, Harvard Theological Studies 46 (Harrisburg 1998) 77-110.
- Radt 2011: W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 2011).
- Ratté 2002: Ch. Ratté, The Urban Development of Aphrodisias in the Late Hellenistic and Early Imperial Periods, in: Ch. Berns – H. von Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit, BA-Besch Suppl. 8 (Leuven 2002) 5-32.
- Ratté – Smith 2008: Ch. Ratté – R. R. R. Smith, Archaeological Research at Aphrodisias in Caria 2002-2005, AJA 112, 2008, 713-751.
- Rieger 2005: A.-K. Rieger, Pergamon und Rom. Überlegungen zur städtebaulichen Bedeutung und zur Bauherrschaft der Roten Halle in Pergamon, in: Hoffmann 2005a, 81-94.
- Roueché 1989: Ch. Roueché, Aphrodisias in Late Antiquity (London 1989).
- Roueché – Erim 1990: Ch. Roueché – K. T. Erim (Hrsg.), Aphrodisias Papers 1, JRA Suppl. 1 (Ann Arbor 1990).
- Rumscheid 1994: F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus (Mainz 1994).
- Salditt-Trappmann 1970: R. Salditt-Trappmann, Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasien, EPRO 15 (Leiden 1970).
- Simon 1997: LIMC VIII 1 (1997) 744-767 s. v. Kybele (E. Simon).
- Smith 1996: R. R. R. Smith, Archaeological Research at Aphrodisias 1989-1992, in: Ch. Roueché – R. R. R. Smith (Hrsg.), Aphrodisias Papers 3, JRA Suppl. 20 (Ann Arbor 1996) 10-72.
- 2006: R. R. R. Smith, Roman Portrait Statuary from Aphrodisias, Aphrodisias 2 (Mainz 2006).
- 2013: R. R. R. Smith, Aphrodisias 2013. A Report on the Archaeological Field Season, www.nyu.edu/gsas/dept/fineart/pdfs/archaeology/2013-Aphrodisias-REPORT.pdf (09.05.2017).
- Trümper 2008: M. Trümper, Die »Agora des Italiens« in Delos. Baugeschichte, Architektur, Ausstattung und Funktion einer spät-hellenistischen Porticus-Anlage, Internationale Archäologie 104 (Rahden/Westf. 2008).
- Waelkens 1987: M. Waelkens, Notes d'architecture sur l'agora et la portique de Tibère à Aphrodisias de Carie, in: de la Genière – Erim 1987, 123-134.
- Wild 1984: R. A. Wild, The Known Isis-Sarapis Sanctuaries of the Roman World, ANRW 2, 17, 4 (Berlin 1984) 1739-1851.
- Winter 1908: F. Winter, Die Skulpturen mit Ausnahme der Altarreliefs, AvP 7, 2 (Berlin 1908).
- Wulf-Rheidt 1994: U. Wulf-Rheidt, Der Stadtplan von Pergamon. Zur Entwicklung und Stadtstruktur von der Neugründung unter Philetairos bis in spätantike Zeit, IstMitt 94, 1994, 135-175.
- Yegül 1992: F. Yegül, Bath and Bathing in Classical Antiquity (Cambridge MA 1992).

Zusammenfassung / Summary

Die »Tiberiusporticus« in Aphrodisias und andere Versuche zur Maximierung urbaner Qualitäten im kaiserzeitlichen Kleinasien

Mit dem Beitrag werden spezifische Eigenschaften urbaner Räume im kaiserzeitlichen Kleinasien beschrieben. Am Beispiel der »Tiberiusporticus« in Aphrodisias und anderer baulicher Ensembles lassen sich charakteristische Elemente der Ausstattung städtischer Teilbereiche identifizieren und unter dem Aspekt ihrer Wirkung auf die Nutzer analysieren. Es zeigt sich, dass Wasserbecken, Sitzgelegenheiten und ein komplexer Skulpturenschmuck die Bewegungsflüsse der Passanten verzögern und zugleich für einen angenehmen Aufenthalt sorgen. Die Gestaltung des urbanen Raumes scheint insgesamt auf den reflektierenden Betrachter ausgerichtet zu sein.

The »Porticus of Tiberius« at Aphrodisias and Other Attempts to Maximize the Qualities of Urban Landscapes in Roman Imperial Asia Minor

The contribution describes specific qualities of urban spaces in Roman Imperial Asia Minor. The examples of the so-called Portico of Tiberius at Aphrodisias and other groups of buildings allow one to identify typical elements of urban zones and to interpret them in the light of their impact on their users. Pools, seats and a complex sculptural decoration slow down the flow of passers-by while at the same time providing a pleasant sojourn. The urban design appears to be addressed to the reflecting observer.

Schlagwörter / Keywords

Kaiserzeitliches Kleinasien, urbaner Raum, Raumnutzung, Aphrodisias
Roman Imperial Asia Minor, urban spaces, use of space, Aphrodisias